



Beim verheerenden Brand ist das Einfamilienhaus bis auf die Grundmauern abgebrannt. Zwei Menschen kamen hier in der Nacht auf Sonntag ums Leben.

DKA

## War es ein erweiterter Suizid?

Gansingen Ermittlungen gehen in alle Richtungen - A. arbeitete als Leiter eines Chemielabors bei der Zwilag

VON THOMAS WEHRLI

Vom einst schmucken Einfamilienhaus an der Ausserdorfstrasse ist nicht mehr viel übrig. Das Haus ist in der Nacht von Samstag auf Sonntag bis auf die Grundmauern abgebrannt. Gestern setzten Spezialisten der Polizei und der Gebäudeversicherung ihre Arbeit vor Ort fort. Sie haben die nicht einfachen Fragen zu klären: Was hat den Brand verursacht? Und vor allem: Was führte zu der heftigen und lauten Detonation, welche die Nachbarn um 4.33 Uhr aus dem Schlaf gerissen hatte?

Recherchen von Radio Argovia zeigen, dass mehrere Gasflaschen explodiert sein müssen. Eine Gasflasche hätte nicht gereicht, um diesen Schaden anzurichten. Laut einer «zuverlässigen Quelle» der Radiomacher steht ein erweiterter Suizid im Vordergrund der Ermittlungen. Recherchen dieser Zeitung zeigen: Hausbesitzer und mutmassliches Opfer A. arbeitete beim Zwilag in Würenlingen - als Leiter eines Chemielabors. Dies bestätigt das Zwilag.

Die Staatsanwaltschaft wollte gestern gegenüber der dieser Zeitung keine Stellung zur Brandursache und dem Stand der Ermittlungen nehmen. Die Staatsanwaltschaft werde aktiv kommunizieren, sobald gesicherte Erkenntnisse vorliegen, sagt Mediensprecherin Fiona Strebler. «Das wird aber ziemlich sicher Mittwoch werden.» Möglich sind neben einem (erweiterten) Suizid zwei weitere Szenarien: ein durch technischen Defekt oder Fahrlässigkeit ausgelöster Brand oder Brandstiftung.

«Die Stimmung im Dorf ist auch am Tag nach dem Unglück gedreht», sagt Gemeindeammann Mario Hüslér. Eine Frage treibt dabei die Einwohner vor allem um: Was ist wirklich passiert? Im Dorf werden alle drei Varianten herumboten. Mario Hüslér will sich auf Spekulationen nicht einlassen. Er glaubt aber nicht, dass A. Feinde hatte - zumindest nicht in Gansingen. «Ich selber habe ihn als ruhigen, eher unauffälligen Zeitgenossen erlebt», sagt Hüslér. Von anderen hörte er, dass A. sich

**«Derzeit glaubt jeder zu wissen, was Sache ist, und doch hat niemand eine Ahnung – ausser der Polizei.»**

Mario Hüslér Gemeindeammann

in letzter Zeit eher zurückgezogen hatte. «Im Samariterverein war er nach wie vor aktiv dabei», sagt eine Samariterin. Sie beschreibt ihn als sympathisch und offen.

Der Umstand, dass man noch nicht weiss, was sich in jener verhängnisvollen Nacht vom Samstag auf Sonntag in und um das Einfamilienhaus abgespielt hat, «macht es schwer, mit dem Geschehen umzugehen», sagt Hüslér. «Derzeit glaubt jeder zu wissen, was Sache ist, und doch hat niemand eine Ahnung - ausser der Polizei.»

**Schnelle Aufklärung als Wunsch**

Offiziell ist noch nicht einmal bestätigt, dass es sich bei den beiden Toten um A. (59) und seine Freundin, die laut Nachbarn oft mit ihren beiden Hunden bei A. war, handelte. Derzeit deutet allerdings nichts darauf hin, dass sich zum Unglückszeitpunkt jemand anders im Haus aufgehalten hat. A. gehörte das Haus, und er betrieb in den Räumen ein Tattoo-Studio. Als A. noch mit seiner ex Frau zusammen

war, führten die beiden auf dem Anwesen eine kleine Hundezucht. Zwischen 2003 und 2005 wurden mehrere ihrer Hunde vergiftet.

Hüslér wünscht sich wie auch die Nachbarn, dass das Unglück schnell aufgeklärt wird. «Das braucht es, damit die Tragödie verarbeitet werden kann.» Und damit die Angst, die seit Sonntag etlichen Dorfbewohnern in den Knochen steckt, gebannt werden kann. Hüslér schnauft kurz schwer, sagt dann: «Bei allem Unglück bin ich froh, dass nicht noch mehr Personen zu Schaden gekommen sind.» Das Feuer hätte leicht auf andere Gebäude übergreifen können. «Das hat unsere Feuerwehr verhindert. Sie hat einen Top-Job gemacht.»

Seine Gedanken seien bei den Angehörigen, sagt Hüslér. A. hinterlässt zwei erwachsene Kinder, einen Sohn und eine Tochter. Die Polizei konnte sie kontaktieren. Die Kinder waren gestern für diese Zeitung ebenso wenig zu sprechen wie die ex Frau, die in einem Nachbarort lebt.

## Zweites Leben für historischen WB-Wagen

Museums-Dampfbahn Ab Anfang Mai fährt ein neu renovierter und umgebauter Wagen der Waldenburgerbahn auf den Gleisen des «Öchsle» bei Ulm

VON LORENZ DEGEN

Langsam verlieren die acht Räder die Berührung mit den Schienen. Ein Kranwagen hebt den Personenwagen mit der Bezeichnung «KB4i 4044» langsam auf einen Tieflader, der neben dem 75 Zentimeter breiten Gleis des «Öchsle» steht. Die Museums-Dampfbahn zwischen Ochsenhausen und Warthausen bei Ulm ist seit über zehn Jahren die Heimat dieses ehemaligen Wagens der Waldenburgerbahn, für den mit 94 Jahren ein neues Leben anfängt. Er wird bei der österreichischen Zillertalbahn komplett neu aufgebaut.

1924 von der Schweizerischen Waggonfabrik Schlieren geliefert, rollte der Personenwagen hinter Dampflokotiven und elektrischen Triebwagen bis 1992 durchs Waldenburgerland. Nach einem Zwischenstopp bei der österreichischen Mariazellerbahn gelangte er mit

vier baugleichen Geschwistern zum «Öchsle». Dort steht er seit 1996 im Dauereinsatz, hauptsächlich an den Wochenenden zwischen Frühling und Herbst.

**Platz für Rollstühle**

Nun steht dem Veteranen ein zweites Leben bevor: er wird als Wagen für Rollstühle hergerichtet. Von den bisher 42 Sitzplätzen verschwinden elf, um Platz für sechs Rollstühle zu schaffen. Diese gelangen neu über eine ausfahrbare Rampe und eine verbreiterte Abteiltüre ins Wageninnere. Der morsche Holzaufbau muss dazu komplett erneuert werden, da Witterungseinflüsse der Konstruktion stark zugesetzt haben. Für diese umfangreiche Tischlerarbeit wird der Wagen nun zur Zillertalbahn im Tirol überführt. Die Kosten der gesamten Sanierung sind gegen 80 000 Euro veranschlagt. Erhalten bleiben die



Der alte WB-Wagen wird verladen und im Zillertal komplett neu aufgebaut.

ZVG

rotten Kunstledersitze, die nach der Elektrifizierung der WB über den Holzbänken angebracht wurde.

Bereits revidiert haben die Mitglieder des Vereins die Drehgestelle und die Bremsanlage. Die bisherige original WB-Charmilles-Steuerventile wurden durch eine Knorr-Bremse ersetzt, da von dieser mehr Ersatzteile erhältlich sind. Ein weiterer WB-Wagen bekommt in der hauseigenen Werkstatt derweil ein neues Dach. Insgesamt befinden sich sieben WB-Personenwagen aus den Jahren 1924, 1927 und 1937 im Bestand des «Öchsle», wovon einer in einen Speisewagen umgebaut wurde und ein weiterer als Ersatzteilspender dient.

Am 1. Mai startet das «Öchsle» in die neue Saison. Ab dann können auch Dampf Freunde mit einer Mobilitätsschranke bequem durch die schwäbische Landschaft fahren.